

Wittgensteiner Zeitung

Er scheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 5.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 15. Januar 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1890 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1910

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bzw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden.

Zeitig abwesende Militärpersonen sind durch ihre Eltern, Vormünder oder Brotherrn zc. anzumelden. Bei der ersten Anmeldung ist das übrigens kostenfrei auszustellende Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes zc. dabei anzugeben.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Verlebung, den 3. Januar 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die Thronrede.

Die Thronrede, womit der König Dienstag mittag im Weißen Saale des Schlosses den Landtag der preußischen Monarchie eröffnete, hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Die Staatsfinanzen, welche durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse in Mitleidenhaft gezogen waren, beginnen sich infolge der allmählichen Wiederbelebung von Handel und Verkehr langsam zu bessern, so daß sich voraussichtlich auch der für das laufende Etatsjahr veranschlagte Fehlbetrag nicht unerheblich ermäßigen wird.

Zunehmend kann von den staatlichen Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnverwaltung, bei ihren stark gestiegenen Selbstkosten auch für 1910 kein so hoher Zuschuß zu den allgemeinen Staatsausgaben wie in früheren Jahren erwartet werden. Dazu kommt, daß von den rund 200 Millionen Mark, durch welche die Befoldungsaufbesserungen der Staatsbediensteten belastet haben, nur der kleinere Teil in neuen Steuern Deckung gefunden hat. Trotz größter Beschränkung wird daher auch der Etatsentwurf für das kommende Jahr mit einem zwar gegen die Vorjahre verringerten, aber doch noch namhaften Fehlbetrag abschließen. Diese Sachlage macht auch weiterhin mögliche Zurückhaltung in allen staatlichen Aufwendungen zur Pflicht, um Einnahmen und Ausgaben noch und nach wieder auszugleichen.

Ueber Klippen.

Eine Hochlands-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Wen meinst Du?“ fragte der Oberburgsteiner ruhig, obgleich er sehr wohl wußte, wen seine Tochter im Herzen trug.

David zögerte mit der Antwort, er konnte Hansels Namen nicht über die Lippen bringen.

An das Fenster tretend, zeigte er mit der Hand auf das Gehöft Haidacker, welches so grau und düster drüben an dem Berge lag.

„Den dort“, sprach er.

Der Bauer lachte höhnend auf.

„Haha! Den Hansel!“ rief er. „Er mag Dich beim Raufen geworfen haben, meinen Kopf kriegt er nicht unter!“

Das Blut schoß in das Gesicht des Besiegten. Es erbitterte ihn, daß der Oberburgsteiner ihm die Schmach so offen ins Gesicht warf, er wollte heftig antworten, aber er bezwang sich.

„Ich will Dir sagen, wie ich den!“ fuhr der Bauer fort. „Solange noch zwischen dem Gehöft des Haidacker und dem Oberburgstein das Tal liegt, solange werden der Hansel und die Moidl auch nicht zusammenkommen — wenigstens solange ich lebe, nicht“, fügte er hinzu. „Was der Bub dort drüben denkt, weiß ich nicht; die Moidl hat ein hübsches Gesicht, das mag es ihm angetan haben — aber ich glaube nicht, daß er es jemalen würde, seinen Fuß hierher zu setzen und um ihre Hand zu werben.“

„Und wenn er es tut?“ warf David in.

Dem vom Hause der Abgeordneten kundgegebenen Wunsche entsprechend ist in dem Entwurfe des Stats versucht worden, zur Herbeiführung größerer Gleichmäßigkeit im gesamten Staatshaushalt einer übermäßigen Inanspruchnahme der schwankenden Eisenbahnerträge für andere staatliche Zwecke angemessene Schranken zu setzen.

Zur Erweiterung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes sowie zur Unterstützung von Kleinbahnen werden wiederum erhebliche Mittel angefordert werden.

Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend erheischt eine weitere Ausbreitung und Entwicklung des Fortbildungsschulwesens auch auf dem platten Lande. Gestützt auf die günstigen Wirkungen des im Jahre 1904 für die Provinz Hessen-Nassau erlassenen Gesetzes wird meine Regierung Gesetze vorschlagen, die auch in den Provinzen Pommern, Schlesien und Westfalen den Kommunalverbänden das Recht verleihen sollen, die Pflicht zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen einzuführen.

Den Bestrebungen zur Förderung der inneren Kolonisation, namentlich auch zur Seßhaftmachung von Arbeitern, wird fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Ein Gesetzentwurf, der die Mittel zur Gewährung von Zwischenkredit bei Rentengutgründungen erhöht, wird Ihnen demnächst zugehen.

Das älteste der geltenden preußischen Gemeindeverfassungsgesetze, die Gemeindeordnung für die Rheinprovinz vom 23. Juli 1845 vermag nicht mehr allen Anforderungen gerecht zu werden, welche die bedeutende Entwicklung dieser Provinz an die Gemeindeorganisation stellt. Eine Novelle will dieses Gesetz den Aufgaben der Gegenwart anpassen.

Während die Reichsfinanzgebung eine doppelte Heranziehung zu den direkten Staatssteuern innerhalb des Reichs verhütet, fehlt es bisher für die direkte Kommunalbesteuerung an einem ähnlichen Schutze. Ein Gesetzentwurf soll die Möglichkeit schaffen, kommunalen Doppelbesteuerungen innerhalb der einzelnen Bundesstaaten im Verwaltungswege entgegenzutreten.

Um die als notwendig erkannte Reform der inneren Verwaltung zu fördern, habe ich im Juni des vergangenen Jahres eine besondere Immediatkommission sachverständiger und erfahrener Männer aus den verschiedensten Kreisen berufen, die unter dem Voritze des Ministers des Innern ihre Arbeiten alsbald begonnen hat. Ihre gutachtlichen Vorschläge werden die Grundlage für die weiteren Beschlüsse und für gesetzgeberische Vorlagen meiner Regierung bilden. Ich vertraue darauf, daß auch Sie, meine Herren, alsdann bereit sein werden, das für die Fortentwicklung des Landes wichtige Werk nach Kräften zu unterstützen.

Endlich harret Ihrer noch eine ernste Aufgabe. Die Vorarbeiten für eine Reform des Wahlrechts zum Hause der Abgeordneten sind ihrem Abschlusse nahe. Eine Vorlage wird in einigen Wochen Ihrer Beratung unterbreitet werden.

Strenge Sachlichkeit und pflichtbewusste Staatsgefinnung wird, des bin ich gewiß, wie bisher die Entschlüsse der preußischen Landesvertretungen leiten. Und so erhoffe ich von der bevorstehenden Tagung segensreiche Ergebnisse für die Wohlfahrt des Vaterlandes.

Der Bauer richtete seine Gestalt stolz und gerade empor, und aus seinen Augen leuchtete es.

„Ich bin zu alt, um mit ihm zu raufen“, rief er mit erregter Stimme, „aber noch hab' ich Kraft genug, ihn von meiner Besitzung zu werfen! Nun geh! Du hast das Wort des Oberburgsteiners!“

David drückte dem Bauer die Hand und verließ das Haus. Er sah aber nicht aus wie ein glücklicher Freier, der sich vom Vater ein Jawort geholt hat. Wohl kannte er den festen und zähen Sinn des Bauers, der nicht aufgab, was er einmal beschlossen hatte, aber hing es denn allein von seinem Kopfe ab? Hatte er die Macht, seine Tochter zu zwingen? Dies fuhr ihm durch den Kopf hin und beugte seine große Gestalt, die sonst so selbstbewußt auftrat.

Seitwärts von dem Gehöfte, ungefähr hundert Schritte von demselben entfernt, halb versteckt unter hohen Kiefern und zugleich geschützt durch dieselben vor den Stürmen, die hier oben mit voller Wildheit herrschten, lag eine kleine Kapelle. Der Vater des Bauers hatte sie errichtet, um im Winter, wenn er eingeschneit war, und wochenlang nicht zu Tal steigen konnte, um die Messe zu hören, einen Ort zu haben, an dem er Sonntags seine Andacht verrichten konnte.

Es war nur ein enger und einfacher Raum. Vor einem grob aus Holz geschnitten und mit grellen Farben überstrichenen Kruzifix befand sich ein einfacher Betschemel.

Zu dieser kleinen Kapelle richtete David seine Schritte, fast ohne Absicht. An ihr vorüber führte ein Weg durch den Wald noch seinem Gehöft.

Als er sich der Kapelle näherte, sah er die Tür derselben geöffnet. Auf dem Betschemel kniete eine weibliche Gestalt — die Moidl. Er wollte vorübergehen, aber

Was aus der ganzen Rede für uns von besonderem politischen Interesse ist, das ist vor allem eigentlich nur der Passus der Thronrede, der von der „preußischen Wahlreform“ handelt. Wir hören also nur, daß die Vorarbeiten ihrem Abschlusse nahe seien. Von der Sache selbst schweigt die Thronrede. Wir müssen uns also noch gedulden, bis die holde Verschämtheit, die der unzarten Enthüllung des ängstlich gehüteten Geheimnisses noch entgegenwirkt, sich in den Mut zur realen sachlichen Existenz um- und fortentwickelt hat.

Landtagseröffnung in Preußen.

Unter dieser Ueberschrift bringt das Kölner Tageblatt in seiner Nr. 15 einen interessanten Artikel, den wir deshalb wiedergeben, weil es ein amtliches Kreisblatt ist, welches sich in einer solchen freimütigen Weise äußert:

Am Dienstag mittag wurde im weißen Saale des Berliner Königsschlusses die Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages verlesen. Der Vorhang wird gelüftet, das Schauspiel beginnt.

Ueber die Wahlreform wird man ja noch einiges erfahren, sicher aber nicht viel. Und das kann auch nicht anders sein. Ein König darf sich nicht an das Detail binden. Nur so viel wissen wir: es wird gebremst! Alles übrige sind große Rätsel. Die öffentliche Wahl soll beibehalten werden, aber — so hört man — falls sich im Landtage selbst eine Mehrheit für die geheime Wahl, etwas aus der Linken und aus dem Zentrum zusammengefaßt, finden sollte, wird die Regierung auch die geheime Wahl akzeptieren. Die Dreiklassenwahl soll bestehen bleiben, aber — so versichert man — die Regierung ist durchaus nicht abgeneigt zu Konzessionen, etwa durch Einführung eines Pluralwahlrechts. Freilich, auf daß die Bäume etwa nicht in den Himmel wachsen, soll nach einer höchst merkwürdigen, aber gar nicht so unglauwürdigen Meldung das Pluralwahlrecht auf die dritte Wählerabteilung beschränkt werden, das heißt, die bisher in der dritten Wählerabteilung verschwundene sogenannte „Intelligenz“ soll mit einer Pluralwahlstimme ausgerüstet werden. Und endlich: die Vorlage soll „spätestens in den ersten vier Wochen“ nach dem Zusammentritt des Landtages an das Parlament kommen, aber — so erklärt der neuerdings wieder offiziöse „Totalanzeiger“ — Beschlüsse sind im Ministerium bisher noch nicht gefaßt. Da mag der Himmel wissen, was man eigentlich will.

Dann die Finanzen! Da fehlt es an allen Ecken. Man rechnet mit einem Defizit von 93 Millionen. Man denke: in Preußen, wo man unter Miquel nicht wußte, wohin mit dem Gelde! Eine solche Verschlechterung der Finanzen hätte man noch vor wenig Jahren für undenkbar gehalten. Gewiß, wir haben eine scharfe wirtschaftliche Depression hinter uns. Aber sie allein hat den Staatsfädel nicht schlapp gemacht. Die Wurzel des Übels

schnell besann er sich eines anderen. Vorsichtig trat er näher.

Die Betende hörte ihn nicht; erst als er den schweren Bergschuh auf die zu der Kapelle führende Steinstufe setzte, wandte das Mädchen den Kopf um. Erschreckt sprang sie auf, das Blut war aus ihren Wangen gewichen.

„Was willst Du hier?“ rief sie, und furchtlos ruhte ihr Auge in dem des jungen Mannes.

„Ich wollt' Dich nicht stören“, gab David zur Antwort. „Mein Weg führte mich hier vorüber, ich sah Dich hier knien und da wollt' ich Dich bitten...“

„Warum?“ fragte die Moidl ruhig.

Es wurde der großen Gestalt nicht leicht, die rechte Antwort zu finden.

„Ich will Dich allezeit gut halten, wenn Du mein wirst“, sprach er. „Die reichste Bäurin im ganzen Tal kannst Du werden, ich gelob' Dir, daß Du keiner nachstehen sollst!“

„Such' Dir eine andere für die Ehe, denn meine Antwort kennst Du schon“, entgegnete das Mädchen. „Ich paß auch nicht für Dich, David. Aber eine Bitt' hab' ich an Dich, und ich will Dir es Dank wissen, so lange ich leb'. Gib jeden Gedanken an mich auf und sag' meinem Vater, daß Du Deine Werbung zurückziehst.“

„Nimmermehr! Ich hab' sein Wort!“

„Sag' ihm, Du siehst zu stolz, ein Mädchen zu begehren, das Dir nicht willig entgegenkommt“, fuhr Moidl bittend fort. „Sag' ihm, ein Unterburgsteiner brauch' nicht zu bitten, denn ihm ständen hundert andere Türen offen, wenn er anklöpfe — sag' ihm, ich sei nicht gut genug für Dich — ich will Dir für alles danken.“

„Ich verlang' den Dank nicht, denn ich geb' Dich nicht auf!“ rief David.

steht in der Verwendung der Ueberschüsse aus den Staats-
eisenbahnen zur Deckung regelmäßiger Staatsbedürfnisse.
Man hat mit diesen Ueberschüssen gewirtschaftet, als ob
sie unausbleibliche Einnahmen wären, die sich nimmer
erschöpfen und leeren können. Die alte preussische Spar-
samkeit flog zum Schornstein hinaus, man geriet unbe-
merkt ins Wohlleben, bis auf einmal die Misere da war.
Jetzt wird man natürlich sparen, sparen müssen, auch da,
wo es nicht angebracht ist.

Obwohl der preussische Landtag schwere Aufgaben vor
sich hat, ist er doch recht spät einberufen worden. Bereits
am 18. März sollen die Osterferien beginnen. Also ganze
10 Wochen stehen den erlauchten, edlen und geehrten
Herren von beiden Häusern des Landtages zur Verfügung.
Da wird man mit Hochdruck arbeiten müssen, wenn die
„Staatsnotwendigkeiten“ erledigt werden sollen.

Wir sind wohl berechtigt, daran zu zweifeln, daß das
hiesige „Amtliche“ Kreisblatt eine solche Sprache führen
dürfte.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

In der ersten Sitzung des deutschen Reichs-
tags nach den Weihnachtsferien beantwortete am Dienstag
nicht, wie erwartet, der Reichskanzler, sondern Staats-
sekretär Delbrück die Interpellation betr. die mecklenburg.
Verfassungsfrage, die vom mecklenb. Abg. Rinde (fr. Vg.)
begründet wurde. Ferner sprachen die Abgg. Groeber
(Ztr.) von Dergin (Rp.) Frohme (Soz.) und Baquide
(fr. Vg.), der meint, alle Minister seien guter Hoffnung,
aber sie hätten sich alle getäuscht. Hierauf wurde die
Besprechung der Interpellation auf Mittwoch vertagt.

In der Mittwoch-Sitzung des deutschen
Reichstags wurden die Interpellationen betr. die
Maßregelung von Reichsbeamten in Rastowitz verhandelt.
Begründend wies Graf Oppersdorf (Ztr.) darauf hin,
daß diese Maßregelung ein Eingriff in die staatsbürgerliche
Freiheit der Beamten sei. Die Zentrumskatholiken müßten
sich überdies daran erinnern, daß die Polen bei der
Finanzreform doch positive Mitarbeit geleistet hätten.
Namens der polnischen Fraktion begründete Abg. Korfanty
die Interpellation. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte
wurde Fortsetzung der Verhandlung auf Donnerstag 1 Uhr
beschlossen.

Am Dienstag begann der preussische Landtag
eine neue Session. Vor Eintritt in die Tagesordnung
richtete Ministerpräsident Bethmann Hollweg eine Ansprache
an das vollbesetzte Haus, in der er um weiteres Ver-
trauen bat. Den Inhalt der ganzen übrigen Sitzung
bildete die Etatsrede des Finanzministers v. Rheinbaben.
Der Minister konnte ein Defizit im Etat für 1910 nicht
verschweigen, er betonte, daß die bisherige Politik der
Sparsamkeit weiter geführt werden soll. Den Beamten
riet er, mit dem Erhaltenen zufrieden zu sein und keine
unerfüllbaren Forderungen zu stellen. (Lebh. Zustimmung.)
Als bestes Abgabegut für die heimische Industrie bezeich-
nete er die heimische Landwirtschaft. Von den Eisenbahn-
Einnahmen soll in Zukunft nicht zuviel für andere Staats-
zwecke verwandt werden. Der Minister geht dann auf
den Etat für 1910 im einzelnen ein, während im Hause
große Unruhe herrscht. Der Minister betont schließlich
den großen Erfolg, den es bedeute, daß es gelungen sei,
den Fehlbetrag von 200 Millionen im Etat für 1908
auf 92 Millionen im Etat für 1910 zu ermäßigen und
schließt mit der Hoffnung, daß es gelingen werde, auf
dem erprobten Wege der Sparsamkeit zu einer immer
stärkeren Konsolidierung der preussischen Finanzen zu ge-
langen. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend statt.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Lucacs hat demis-
sioniert, bevor er sein Amt angetreten hat, da es ihm

unmöglich war, ein Kabinett zustande zu bringen. Die
entscheidende Unterredung mit dem König fand am Montag
in Wien statt.

Nachdem die Mission des Freiherrn v. Lucacs ge-
scheitert ist, gilt Graf Rhnen-Hederaay als der künftige
ungarische Ministerpräsident. Er soll durch Auflösung des
Reichstags zunächst reinen Tisch machen und dann mit
einem neuen Parlament positive Arbeit zu leisten versuchen.

England.

Der König unterzeichnete Montag nachmittag im Mi-
nisterrat, der im Buckingham-Palast stattfand, die Pro-
clamation, durch die das Parlament formell aufgelöst wird.

Die Fortbildungsschule.

Die im gewerblichen Leben stehende, schulentlassene, be-
sonders die männliche Jugend, bedarf dringend einer weiteren
systematischen, erzieherischen Fürsorge. Angesichts der durch ver-
schiedene Gründe bewirkten Unmöglichkeit, das Ideal der nach
großen Gesichtspunkten organisierten, auch dieser erzieherischen
Fürsorge dienenden obligatorischen Fortbildungsschule in abseh-
barer Zeit zu erreichen, ferner infolge der weitgehenden Be-
rückichtigung der beruflichen Interessen in Schulorganisation und
Unterricht der jetzigen Fortbildungsschulen sind überall
ergänzende erzieherische Maßnahmen, die Fortbildungsschulen zu
fördern, zusammengefaßt als Fürsorgeeinrichtungen. Ein Für-
sorgeerat aus interessierten Vertretern der Bürgerschaft, zur
Zusammenfassung aller auf dem Gebiete der Jugendfürsorge
tätigen Kräfte, sollte jeder Schule zur Seite stehen.

Den Forderungen Jahns, die neuerdings auch von
Schentendorf und Graf Häfeler erhoben sind, sei nachzugehen.
Alle diese und ähnliche Bestrebungen müßten ihren Mittelpunkt
finden in Sonntags- und Abendheimen. Es muß neben der
einseitigen fachlichen Ausbildung auch die körperliche Ausbildung
in das Fortbildungsschulwesen hineingezogen werden. In
Bielefeld und Bielefeld besteht schon seit einigen Jahren in
der Fortbildungsschule der obligatorische Turnunterricht. Es
sei auch betont, daß es geistliche und sittliche Pflicht des Lehr-
herrn ist, auf eine geordnete und praktische Ausbildung zu
achten. Es ist darum zu begrüßen, daß Herr Handelsminister
Sydow entschlossen ist, für das Fortbildungsschulwesen mehr
denn bisher einzutreten, indem er sich ausdrückt, er sei durch-
drungen von der hohen Bedeutung der Fortbildungsschulen
für unser Volksleben. Der Handelsminister Sydow will das
Fortbildungsschulwesen nach jeder Richtung hin fördern; er ist
der Ansicht, daß bisher manches verabsäumt wurde. Es besagt
zwar der § 83 der Gewerbeordnung, Abs. 4: „Die Errichtung
und Beaufsichtigung von Fachschulen und die Mitbeauf-
sichtigung der Fortbildungsschulen ist ein
hauptsächlicher Zweck der beteiligten Innungen“, so hebt
dennoch der Handelsminister in einem an alle Regierungs-
präsidenten gerichteten Erlaß gewisse Gesichtspunkte hervor,
deren Befolgung zum Gedeihen des Fortbildungsschulwesens
dienlich kann. Der Erlaß bezweckt die Wahl von Gewerbe-
treibenden zu Vorstandsmitgliedern und Lehrern der Fort-
bildungsschulen. Schon seit dem Jahre 1901 wird als not-
wendig bezeichnet, daß die unrichtige Handwerksmeister zu Mit-
gliedern der Vorstände und Kuratoren der kommunalen
Fortbildungsschulen gewählt werden. Sie sollen so
Gelegenheit erhalten, die Wünsche und Bedürfnisse des Hand-
werks bei der Verwaltung der Schulen zur Geltung zu bringen.
Trotzdem wird jetzt wiederholt darüber geklagt, daß die Ge-
werbetreibenden keine Gelegenheit haben, die Wünsche und Be-
dürfnisse der Praxis bei der Verwaltung der Fortbildungs-
schulen geltend zu machen. Besonders fehlt dies bei der Auf-
stellung der Lehrpläne. Die Gemeindeverwaltungen sollen
deshalb nochmals darauf hingewiesen werden, daß es dem In-
teresse der Schulen und dem guten Einvernehmen mit den
gewerblichen Kreisen dient, wenn Vertreter der Gewerbe-
zweige, deren Lehrlinge und Arbeiter die Schulen besuchen, also
Fabrikanten, Handwerker und Kaufleute den Schulvor-
ständen als Mitglieder angehören. Der Minister bezieht sich
auch, ob die Neueinrichtung von Fortbildungsschulen in allen
Fällen ausreichend geprüft worden ist, ob zur Erteilung des
Unterrichts genügend vorgebildete Lehrkräfte verfügbar sind.
Neue Schulen sollen deshalb nicht eröffnet werden, ehe der
Leiter oder mindestens ein Lehrer an einem der Einführungs-
kurse teilgenommen hat. Auch für den Zeichenunterricht soll
erst ein geeigneter Techniker oder Handwerksmeister zugezogen

werden. Deren Verwendung wird ausdrücklich empfohlen. Die
Fortbildungsschule ist, wie der Herr Minister betont, Stückwerk
wie alles Menschenwerk. Gewiß ist es Pflicht aller, die an
der Fortbildungsschule und für sie arbeiten, zu lernen, besonders
aus der Praxis des gewerblichen Lebens. So sollen die Fort-
bildungsschulleute bemüht sein, mit dem Gewerbe zusammen
zu arbeiten und jede sachliche Kritik entgegenzunehmen und
können. Nur wenn die beteiligten Kreise des Handwerks und
der Industrie mit der Fortbildungsschule zusammenarbeiten,
wird diese ihre Aufgaben in vollem Umfange erfüllen können
und dazu beitragen, daß die jungen Leute zwischen 14 und
18 Jahren zu brauchbaren Handwerkern und Arbeitern wie
zu pflichtbewußten Staatsbürgern und zu tüchtigen Männern
erzogen werden.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Die alten Frachtbriele können nur noch bis zum 31.
März verwandt werden. Vom 1. April ab dürfen nur
Frachtbriele des neuen Modells für Bahnsendungen benutzt
werden.

Breidenbach, 13. Jan. Das milde Wetter war dem
Bahnbau hier sehr günstig, der Transport der Erd-
massen geht jetzt nach Verbesserung der Gleise regelrecht von
statten, auch konnten die Betonarbeiten die so oft durch Ueber-
schneemung eingestellt werden mußten, lebhaft gefördert werden.
Bei der hiesigen Mühle ist man eifrig bemüht, schwere Holz-
pläne einzuräumen zur Aufrichtung einer Holzwand, hinter
der enorme Betonmassen eingestampft werden, welche die Unter-
lage zum Bahndamm bilden sollen, wodurch die Pfl. bedeutend
nach links gedrängt bzw. später verlegt wird. Es wird aller-
dings, trotz der umfangreichen Arbeiten auf der ganzen Linie
noch geraume Zeit dauern, bis der Zeitpunkt da ist, wo Groß-
mutter und Großvater „per Eisenbahn“ zum Andreas-Markt eilen
können, um derartigen Entfernungen zu neuerer Ausstattung den
sehnlichst erwarteten „Bärenweg“ zu holen.

Friedensdorf, 11. Jan. (Brückeneinsturz.) In
der vergangenen Nacht stürzte die hiesige, noch im Bau befind-
liche Bahn-Brücke vollständig ein. Die Brücke
wurde aus Eisen-Beton in einem Bogen konstruiert. Die ge-
naue Ursache des Einsturzes konnte man bis jetzt noch nicht
in Erfahrung bringen. Man vermutet, daß der auf der rechten
Bahnseite stehende Pfeiler gerückt war und dadurch der
Zusammenstoß unvermeidlich wurde. Ein Glück, daß der
Einsturz nicht während der Arbeitszeit erfolgte, sonst hätten
die daran Beschäftigten ihren Tod finden können. Der
Schaden der ausführenden Firma ist sehr erheblich.

Dillenburg, 13. Jan. (Vom Wagen gerädert.)
Der 11jährige Schüler Schneider fuhr auf einem mit einem
Pferde bespannten Wagen, den er selbst lenkte, auf der Straße
von Dillenburg nach Sechshelden. Plötzlich scheute das Pferd,
Schneider fiel herab, kam unter die Räder und erlitt erheb-
liche Verletzungen, an denen er kurz danach starb.

Wegdorf (Sieg), 14. Jan. Nachdem Herr Landtags-
abgeordneter Hoff-Riel am 8. Januar in Frankfurt a. M. in
einer stark besuchten Wahlrechtsversammlung das Thema: „Die
preussische Wahlrechtsreform — eine deutsche Zukunftsfrage“
behandelt hatte, fand am 9. Januar im großen Germania-Saal
hier ebenfalls eine vom „Freisinnigen Verein“ veranstal-
tete recht gut besuchte Versammlung statt. Nach den glän-
zenden Ausführungen des Redners wurde folgende Resolution
einstimmig angenommen: „Die vom Freisinnigen Verein ein-
berufene öffentliche Versammlung erklärt die Reform des
preussischen Wahlrechts für die wichtigste Frage der inneren
Politik in Preußen und Deutschland. Sie fordert die Abgeord-
neten auf, mit aller Energie auf die Uebertragung des Reichs-
tagswahlrechts auf Preußen, sowie auf eine der Bevölkerungs-
zahl entsprechende Neuverteilung der Wahlkreise hinzuwirken.“

Köln, 13. Jan. (Ein feines Geschäft.) Die
Frau eines hiesigen Metzgermeisters sehnte sich nach einem
prächtigen mit Brillanten besetzten Armband, das bei einem
Juwelier an der Hochstraße ausgesetzt war. Der Chemann
ließ sich auch bewegen, mit seiner Gattin im Laden das Ar-
mband zu besehen; als er aber den Preis von 600 Mark hörte,
entfernte er sich schleunigst wieder und sagte seiner Frau, daß
er schließlich nicht abgeneigt gewesen sei, wenn das Armband
etwa 200 Mark gekostet hätte. Die Frau, die sich von ihrem
Haushaltsgeld ein hübsches Sümmchen erspart hatte, begab
sich heimlich zu dem Juwelier, gab 400 Mark und bat, er
möge ihrem Manne schreiben, daß er mit Rücksicht auf die

„Aufgeben mußt Du mich dennoch, denn die Deinige
werde ich nicht.“

„Du wirst Dich noch besinnen und sagen, Moidl.“
„Ich brauch' mich nicht mehr zu besinnen, und
zwingen kann mich auch mein Vater nicht. Wer will
mich halten, wenn ich mich vom Felsen stürze?“

Das Blut flog dem Unterburgsteiner zu Kopf, denn
des Mädchens Widerstand ärgerte ihn.

„Haha! Du hoffst auf den Welschen!“ rief er er-
bittert. Berrechner Dich nicht, dem ist der Weg zum
Oberburgstein zu steil und er dürfte zu Falle kommen,
ehe er oben anlangt.“

Hastig und unerwartet trat das Mädchen einen
Schritt vor, in ihren dunklen Augen zuckte es.

„Hab' ich Dir gesagt, auf wen ich hoff'?“ rief sie.
„Dein Weib werd' ich nie, das hab' ich hier vor dem
Gottesbild geschworen und meinen Schwur brech' ich
nicht!“

Sie eilte an David vorbei und dem Hause zu.

Der Unterburgsteiner preßte die Zähne erbittert auf-
einander und ballte die Hand. Ohnmächtige Wut zehrte
in ihm, und sie war nicht größer gewesen, als er von
Hansel getrieben war.

„Den Welschen kriegst Du nie!“ rief er der Davon-
eilenden nach, aber sie vernahm seine Worte nicht, denn
sie war bereits im Hause verschwunden.

Langsam stieg er zu seinem Gehöft hinab.

Der Oberburgsteiner hatte recht gehabt, schon am
nächsten Tage stellte sich Schnee ein, und an den Bergen
blieb er liegen, wenn auch die Sonnenstrahlen ihn an
manchen Stellen im Tale wieder fortlockten. Er war der
erste Bote des Winters.

Noch vor dem Schnee hatte Hansel das Dach des
väterlichen Hauses und der Stallung wieder in Stand ge-
setzt. Er hatte sich daran gemacht, den verschütteten Acker
von dem Steingeröll zu reinigen, und wenn auch am
ersten Tage die Größe und Schwierigkeit der Arbeit ihm

den Mut genommen hatte, derselbe war wiedergekommen,
als er nach einigen Tagen sah, wie viel er ausgerichtet
hatte.

Vom frühen Morgen bis zum Abend war er tätig,
und die schwere Arbeit tat ihm wohl, weil sie ihm nicht
Zeit ließ, seinen Gedanken nachzuhängen. Und eins hielt
seine Kräfte frisch; er brauchte nur den Kopf zu heben,
dann sah er den Oberburgstein liegen und die Moidl
ihn erkennen und schauen, wie er arbeitete.

Sein Vater suchte ihm zu helfen, die schwachen
Kräfte desselben hielten jedoch nicht lange stand.

„Du bringst es bis zum Frühjahr nicht fertig“,
sprach Haubacher mehr als einmal.

„Wollen sehen, wer recht hat“, gab Hansel mit
lustigem Mute zur Antwort. Es muß mir sogar noch
Zeit zum Holzfallen übrig bleiben.“

Die Woche über war er nicht ins Tal gegangen,
um so mehr freute er sich auf den Sonntag. Dann sah
er die Moidl wieder, wenn sie zur Messe ging.

Und als der Sonntag kam, schmückte er sich mit be-
sonderer Sorgfalt und eilte jubelnd in das Tal.

Die meisten seiner Freunde traf er bereits in dem
„Elefanten“ an. Sie empfingen ihn mit Jubel und
machten ihm Vorwürfe, daß er nicht an einem einzigen
Abende ins Dorf herabgekommen sei.

„Ich hab' keine Zeit“, entgegnete er. „Es gibt viel
Arbeit bei mir oben, da bin ich müd' am Abend.“

„Ich hab' schon geglaubt, Du fürchtest Dich vor dem
David“, rief Sepp Plantensteiner lachend.

„Ich fürcht' niemand und den Unterburgsteiner am
wenigstens“, gab Hansel zur Antwort.

„Du hast es aber mit dem Wirte verdorben“, warf
Franz Steger ein. „David war sein bester Gast, und er
hat sich hier nicht wieder sehen lassen.“

Hansel zuckte mit der Schulter.

„Ich hab' ihm den Weg nicht vertreten“, entgegnete
er. „Dies Zimmer hat für zwanzig Raum, und wenn
er sich dort an jenen Tisch setzt, mich soll es nicht stören.“

Die Burschen begaben sich in die Kirche.

Bergebens suchten Hansels Augen die Moidl. Ihr
Platz war leer. Sollte sie sich verspätet haben? Unter
den Männern erblickte er ihren Vater. Weshalb war sie
nicht gekommen? Der Schnee konnte sie nicht gehindert
haben, denn er lag noch nicht hoch. Sollte sie krank sein?

Seine Unruhe wuchs mit jeder Minute. Die Freude,
auf welche er die ganze Woche über gehofft hatte, die seine
Kräfte bei der schweren Arbeit frisch erhalten, war ver-
nichtet. Wie ein schwerer Druck lag es auf seiner Brust.

Als die Messe beendet war, trat David an der Seite
des Oberburgsteiners aus der Kirche. Ohne zur Seite zu
blicken, schritten sie an dem „Elefanten“ vorbei und be-
gaben sich nach dem weiter im Dorfe gelegenen Wirtsh-
hause „Zur Post“, um dort ihren Wein zu trinken.
Hansel wollte seinen Freunden nicht verraten, was in ihm
vorging; er trat mit ihnen in das Wirtshaus, er bestellte
Wein, aber er war nicht imstande, denselben über die
Lippen zu bringen.

Die Eintocht Davids mit dem Oberburgsteiner fuhr
ihm durch den Kopf hin. Früher waren sie einander
möglichst aus dem Wege gegangen.

Es litt ihn nicht in dem Wirtshause. Alles Zureden
seiner Freunde war nicht imstande, ihn zurückzuhalten.
Er lehrte zu dem Gehöfte seines Vaters zurück, von dort
konnte er wenigstens zu dem Oberburgstein hinaufschauen.
Wieder brachte er eine lange Woche bei der Arbeit
zu. Sie wurde ihm nicht mehr so leicht, aber sein kräf-
tiger Körper hielt aus. Er hatte wenig Hoffnung, das
geliebte Mädchen am nächsten Sonntage zu sehen, aber
als der Sonntag kam, schmückte er seinen Gut doch mit
einer frischen Blume, ehe er zur Messe ging.

Auf dem Wege zur Kirche schritt der Oberburgsteiner
mit einem alten Bauern vor Hansel her. Sie gingen
langsam, und er maßigte seine Schritte, um an dem
Manne, der in einem Grube gewürdigt hatte, nicht
vorüber zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

upföhlen. Die
ont, Stückwert
aller, die an
nen, besonders
llen die Fort-
be zusammen
nd würdigen
andwerks und
nmenarbeiten
schen 14 und
rbeitern wie
gen Menschen
N.

und Fern.

bis zum 31.
dürfen nur
ngen benutzt

ter war dem
rt der Erd-
gelrecht von
durch Ueber-
bert werden.
schwere Holz-
band, hinter
die Unter-
f bedeutend
s wird aller-
anzen Sinie
wo Groß-
Markt eilen
tattung den

n r.). In
Bau befind-
Die Brücke
Die ge-
noch nicht
der rechten
abdruck der
daß der
nst hätten
nen. Der

erädert.)
mit einem
der Straße
das Pferd
litt erheb-

Bandtags-
a. M. in
ma: „Die
nftfrage“
manifasale
veranstal-
den glän-
Reputation
erein ein-
form des
er inneren
Abgeord-

es Reichs-
lterungs-
wirken.“
ft.). Die
ch einem
ei einem
Ghemann
das Arm-
ark hörte,
rau, daß
Armband
on ihrem
te, begab
bat, er
auf die

l. Ihr
Unter
war sie
ehindert
nt sein?
Freude,
die seine
ar ver-
Brust.
er Seite
Seite zu
und be-
Wirts-
trinken.
in ihm
bestellte
ber die

er fuhr
inander

ureden
halten.
n dort
hauen.
Arbeit

kräf-
g, das
aber
mit

teiner
ingen
dem
nicht

schlechten Zeiten das Armband für 200 Mark lassen werde. Der Juwelier ging hierauf ein, und der Metzgermeister erhielt das Armband für 200 Mark. Auf dem Heimwege trank er noch einen Schoppen und zeigte das Armband und nannte den Preis. Ein Gast bot dem Meister 100 Mark Ankauf, also 300 Mark, letzterer schlug zu und eilte zu seiner Frau, um ihr über das „gute Geschäft“ zu berichten. Die Gattin war einer Ohnmacht nahe.

— Saarbrücken, 12. Jan. (Ein Veteran von 1870.) Ein plötzlicher Todes verstorben ist hier ein alter Veteran der 40er, der Tischler Soew, der in den Augusttagen des Jahres 1870 hier Feldentaten verübt hat. Als Kind der Saargegend mit allen Wegen und Stegen genau vertraut, leistete er seinem Regiment als Patrouillenführer wertvolle Dienste, dabei zeichnete er sich durch eine bemerkenswerte Kühnheit aus. Bekannt ist von ihm, daß er am 2. August als einer der letzten vom Reggersberg langsam vor einer gewaltigen französischen Uebermacht zurückwich. Hierbei hatte er eine plötzliche Eingebung, als er an einer Kanalaröffnung vorüberkam. Er wußte, daß dieser Kanal bis zur Saar hinabführte. Vor dem Einstieg dieses Kanals machte er Halt, dann legte er seine Patronen neben sich und feuerte unverbessert aus unmittelbarer Nähe auf die heranrückenden Franzosen, die sofort Jagd auf ihn machten. Plötzlich war aber der kühne Preuze vor den Augen der erstaunten Franzosen wie vom Erdboden verschwunden. Soew hatte sich in den Kanal zurückgezogen und ließ durch den unterirdischen Gang bis zur Saar. Die Franzosen hatten die Saar aber bereits besetzt und den Zugang zur alten Brücke versperrt. Kurz entschlossen sprang Soew, dem der Rückzug abgesperrt war, in die Saar, die er durchschwamm, so daß er glücklich das andere Ufer erreichte. Die ihm nachgefolgten Kugeln der Franzosen verfehlten ihr Ziel. Bei dem Sturme auf die Spideler Höhen kämpfte Soew in den vordersten Reihen des 40. Infanterie-Regiments, er erhielt hierbei einen Schuß durch den Oberschenkel. Nachdem die Wunde geheilt war, kehrte Soew zu seinem Regimente zurück und nahm noch an der Belagerung von Metz und an den Kämpfen bei Orleans teil. Eine kühne Tat vollbrachte er noch bei Amiens, wo durch seine Entschlossenheit ein Pulvertransport aus den feindlichen Reihen in Sicherheit gebracht wurde. Soew erhielt für sein tapferes Verhalten das Eisene Kreuz. Unter den alten 40er Veteranen des Feldzuges 1870/71 war er eine bekannte Erscheinung.

— Frankfurt, 13. Jan. In Dannstadt nahm der Stallknecht Gg. Geiger versehentlich zur Fütterung Chilisalpetere statt Viehfalz, so daß 18 Tiere vergiftet wurden. Ein Teil der Tiere ist eingegangen.

— Von der Einsturzkatastrophe in Raibl werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Platz, auf dem das Spital gestanden hatte, bildete einen kreisrunden Trichter mit einer Weite von etwa 60 Meter. Der Trichter ist bis wenige Meter unterhalb des Randes mit Wasser gefüllt. Das zur Hilfestellung herbeigerufene Militär warf sofort einen Graben auf, um mit Hilfe elektrischer Pumpen das Wasser in den nächsten Bach zu leiten. Wie lange diese Abklärungsarbeiten dauern werden, läßt sich noch nicht berechnen. Man vermutet, daß das Haus 40 bis 60 Meter tief eingestürzt sein mag und fast ebenso hoch mit Wasser bedeckt ist. Nach Beseitigung des Wassers müßten dann die Seitenwände des Trichters gestützt werden, bevor mit den Grabungen nach den Verschütteten begonnen werden kann.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 14. Jan. Mit großem Erstaunen werden unsere Leser wohl die Bekanntmachung des Vorstandes des Kreis-Krieger-Verbandes gelesen haben, wonach die auf den 16. d. M. anberaumte General-Versammlung unvorhergesehener Umstände halber, bis auf weiteres verschoben worden ist. Es gehört

unter den obwaltenden Verhältnissen nicht viel Geist dazu, diese unvorhergesehenen Umstände zu erraten. Diejenigen werden der Sache wohl am nächsten kommen, welche der Ansicht sind, daß diese unvorhergesehenen Umstände nicht eingetreten wären, wenn es sich nicht um eine bestimmte Person handelte, die bei der Sache in Betracht kommt. Der Ausgang der auf der Tagesordnung stehenden Wahl eines Vorsitzenden des Kreisverbandes kann gar nicht zweifelhaft sein und eben deswegen hatte man vielleicht ein Interesse daran, den Wahltermin bis zu einer geeigneteren Zeit zu verlegen. Wann dieser Zeitpunkt eintreten wird, darüber wird sich auch mancher klar sein.

* Laasphe, 14. Januar. Naturdenkmäler im Kreise Wittgenstein und in der Nähe von Laasphe. Der Centralvorstand des S. G. V. hat ein Verzeichnis bemerkenswerter Punkte, Ruinen und Bäume aus dem Vereinsgebiete dem Provinzialkomitee für Denkmalspflege in Münster überreicht und gebeten, dieser Aufstellung bei Anlage eines Verzeichnisses der Naturdenkmäler Beachtung zu schenken. — Wir lassen diejenigen unserer engeren Heimat nachstehend folgen:

1. Die Rameelsche bei Laasphe, im Besitze Sr. Durchlaucht des Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.
2. Die noch vorhandene Ruine bei Hahfeld.
3. Der Hufeisenstein am Wege von Heinsberg nach Jagdschloß Röspe, Kreis Wittgenstein. Ein schildförmiger Stein mit einer kleinen Vertiefung in Form eines Hufeisens. Nach der Sage soll ein Fürst von Verleburg, der mit den Oberhundert Bauern in Grenzstreit lebte, diesen ein Gottesurteil vorgeschlagen haben, nämlich: wenn das Hufeisen seines Pferdes bei einem Sprunge auf diesen Stein eine Spur zurücklasse, so sei sein Anspruch begründet.
4. Der Dreiherrnstein am Wege von Heinsberg nach Zins-Gründelbrück, früherer Grenzstein, zwischen Kur-Köln, Nassau-Siegen und Wittgenstein.
5. Der heilige Born, eine Quelle am Wege von Heiligenborn nach Lahnhof. Ihrem Wasser wurde heilkräftige Wirkung zugeschrieben und noch vor 100 Jahren wurde aus weiter Umgebung das Wasser dieser Quelle in Tragsäffern geholt.
6. Die Eiche auf dem Galgenberge bei Laasphe.
7. Die 800jährige Eiche an der Bracht bei Laasphe.
8. Die dicke Eiche am Fang bei Laasphe.
9. Die Turmsteine auf dem Steinhagen bei Laasphe.

* Laasphe, 14. Jan. Eine wahrhaftige Wunderspinne mit lebendem Menschenkopf ist Samstag, Sonntag und Montag von vormittags 11 Uhr bis abends 11 Uhr im Gasthof Koch zu sehen. Wir wir dem Prospekt entnehmen, wird die Spinne jeder Person die tiefsten Geheimnisse aus der Zukunft offenbaren und jede Frage beantworten. Außerdem verblüffende Vorführungen auf dem Gebiete der Hellscherei, Gedanken-Uebertragung und Scheromanie. Es dürfte sich wohl lohnen, dem genannten Lokal einen Besuch abzustatten und sich von der Wunderspinne allerlei Gutes und Schönes für die Zukunft prophezeien zu lassen. In Verleburg hatte sich die Wunderspinne eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen.

((Wahlen.)) Nach einer Mitteilung des Königlichen Amtsblattes sind aus dem hiesigen Kreise zu Mitgliedern und Ersatzmännern des Gesellen-Ausschusses der Handwerkskammer zu Arnsberg im 2. Wahlbezirk gewählt worden: Schreiner-Geselle Heinrich Bial in Gründelbrück zum Mitgliede und Mühlenbauer Ottomar Blecher in Banse als Ersatzmann.

— Im Jahre 1909 wurden im Kreise Wittgenstein 70 Erkrankungsfälle an Diphtheritis mit 5 Todesfällen gemeldet und zwar in: Mollseifen 1 Fall, Diedenshausen 42 Fälle mit 2 Todesfällen, Alertshausen 2 Fälle, Bettelhausen 1 Fall, Schwarzenau 3 Fälle mit 1 Todesfall, Verleburg 7 Fälle, Berghausen 1 Fall, Wingershausen 1 Fall, Gründelbrück 6 Fälle mit 1 Todesfall, Rohrbach 2 Fälle mit

1 Todesfall, Melbach 2 Fälle, Saffenhäusen 1 Fall, Laasphe 1 Fall.

— Im Jahre 1909 wurden im Kreise Wittgenstein gemeldet 93 Fälle von Erkrankungen an Scharlach mit 3 Todesfällen und zwar in: Saffenhäusen 1 Fall, Wemighausen 1 Fall, Diedenshausen 1 Fall, Alertshausen 9 Fälle, Elsfeld 2 Fälle mit 1 Todesfall, Saffenhäusen 1 Fall, Berghausen 2 Fälle, Mülse 1 Fall, Womersdorf 2 Fälle, Gründelbrück 17 Fälle, Schameder 2 Fälle, Rüppershausen 1 Fall, Oberndorf 1 Fall, Rüdershausen 3 Fälle, Großebach 1 Fall, Feudingen 2 Fälle, Vermerzhäusen 1 Fall, Laasphe 10 Fälle, Herbertshäusen 1 Fall, Fischelbach 29 Fälle mit 2 Todesfällen, Hesselbach 5 Fälle.

— In der Jahreswoche vom 2.—8. Januar wurden gemeldet: 2 Fälle von Diphtheritis, davon 1 in Laasphe und 1 in Vermerzhäusen, 1 Todesfall an Tuberkulose in Oberndorf, 1 Todesfall aus anderer Ursache.

— Siegen, 12. Januar. (Strafkammer.) Schlecht gedankt hat der Buchbinder Th. aus Hagen die Gastfreundschaft seines in Laasphe wohnenden Onkels. Als dieser ausgegangen war, erbrach der Angeklagte die Kommode, entnahm ihr 145 Mark, verschaffte sich noch mit einem Anzug und einem Umhang seines Onkels und verduftete nach Köln, wo er den Betrag verjubelte. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis. Das Urteil lautet demgemäß, doch wird 1 Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet. — Der Arbeiter Georg M., der Landwirtschaftsgehilfe Eduard Z. und der Eisenbahnarbeiter Georg Sch. aus Schwarzenau sollen sich wegen Körperverletzung, begangen an den Arbeitern Wagner und Renner daselbst, verantworten. Die Parteien bekamen in einer Wirtschaft Wortwechsel, der auf der Straße zu Tätlichkeiten führte. M. und R. erhielten Messertische und andere Verletzungen. Seitens der Staatsanwälte werden gegen M. und Z. je 1½ Jahr und gegen Sch. 4 Monate Gefängnis beantragt. Das Urteil lautet gegen die Erstgenannten dem Antrage gemäß, gegen Sch. auf sechs Monate Gefängnis. (Sieg. Btg.)

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einfander dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

Seit Frühjahr vorigen Jahres liegen an dem Kommunalweg Laasphe-Hülshof zu beiden Seiten hohe Steinhaufen, welche zur Ausbesserung dienen sollen, aber bis jetzt ihren Zweck noch nicht erfüllt haben. Wer jetzt des Abends bei Dunkelheit den Weg passieren muß, der kann von Glüd sprechen, wenn er nicht mit der Erde Bekanntschaft macht. Ueberhaupt ist der Weg jetzt in einer Verfassung, die aller Beschreibung spottet. Schon seit Jahren ist der Zustand des Weges der Stadtverwaltung bekannt, es scheint aber nichts unternommen zu werden, den Weg in einen besseren fahrbaren Zustand zu versetzen. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn sich Magistrat und Stadtverordnete etwas mehr der Sache annehmen wollten.

Laasphe.

Fritz Ducharbt.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. W. Anzeigen oder Beilagen über Prämien- bzw. Serienlos-Gesellschaften nehmen wir ebensovienig wie Inserate von Gelddarleibern, Anpreisungen von Mitteln gegen Frauenleiden usw. auf. Alle diese Ankündigungen, die man in gewissen „großen“ Blättern trotzdem massenweise vorfindet, beruhen auf Schwindel und wir würden uns nicht allein der Gefahr aussetzen, mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen, sondern wir würden auch dazu mitwirken, daß den auf solchen Schwindel Hereinfallenden das Geld von gewissenlosen Deuten aus der Tasche gezogen wird.

Männer-Gesangverein Liedertafel, Laasphe.

Dies diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

soll am **Mittwoch den 19. Januar cr., abends 8½ Uhr** im Vereinslokal bei Herrn F. Bock abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl der Revisionskommission.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Rindvieh- u. Schweineversicherungs-Verein Laasphe.

Donnabend den 22. Januar d. J., abends 8 Uhr

findet im Lokale des Herrn Gustav Kohnhaedts am Schloßberg die ordentliche **Jahres-Hauptversammlung** statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen und um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslage und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von 3 Revisoren für die Rechnung 1910.
4. Wahl des Vorstehers und dessen Stellvertreter.
5. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
6. Wahl eines Taxators.
7. Festsetzung der Prämien für 1910.
8. Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 12. Dezember 1910.

Der Vorstand.

Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung am **Montag den 17. Januar** nachmittags 5 Uhr im städtischen Sitzungssaale. Die Tagesordnung ist im Gitterkasten am Rathause veröffentlicht. Laasphe, den 29. Sept. 1909. Der Stadtverordneten-Vorsteher **Imgardt.**

Das frühere

Haus

des Handelsmanns Josef Bettelheiser, Flur 11 Nr. 595, und ein Acker vorm Leherberg sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch

Rendant **Hartnack,** Laasphe.

Nur 3 Tage!

In **Laasphe, Gasthaus L. Koch** am Bahnhof.

Die größte Schenswürdigkeit des 20. Jahrhunderts:

Die Wunderspinne

mit dem lebenden Menschenkopf

ist **Samstag den 15., Sonntag den 16. und Montag den 17. Jan.** von morgens 11 Uhr bis abends 11 Uhr zu sehen.

Eintrittspreis: Erwachsene Personen 20 Pf., Kinder 10 Pf. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Feudinger Spar- und Darlehnskassenverein

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Es wird dringend ersucht, die Quittungsbücher für Einlagen umgehend von der Kasse abzuholen.

Diejenigen, welche noch im Besitz ihrer Bücher sind und die Zuschreibung der Zinsen noch nicht bewirkt haben, wollen dieselben umgehend an der Kasse zuschreiben lassen.

Die Kasse ist nur an Werktagen geöffnet.

Der Rendant:

Heinrich.

Gamaschen

in großer Auswahl für Herren und Knaben in Leder, Roden und Segeltuch neu eingetroffen und offeriere dieselben zu billigen Preisen.

Laasphe, Friedr. Schäfer.

Junge von 14—15 Jahren als

Hausbursche

gejucht.

Hotel C. M. Martin, Gründelbrück.

4 Zimmer und Küche

sofort zu vermieten.

Laasphe, Wallstraße 11.

Die glückliche Geburt eines

gefunden

Mädchen

zeigen hoch erfreut an

Laasphe, den 14. Jan. 1910.

Otto Strohmann u. Frau

Lina geb. Sebhardt.

Laasphe, den 14. Jan. 1910.

Pfandverkauf.

Am **15. d. M., vormittags 9 Uhr** verkaufe ich in Feudingen auf Grund des § 1228 d. B. G. B. öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung

zirka 90 Btr. Heu.

Versammlung Wirtschaft Heinrich daselbst.

Laasphe, den 14. Jan. 1910.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am **15. d. M., vormittags 9½ Uhr** versteigere ich in Feudingen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung

zirka 40 Btr. Kartoffeln.

Versammlung Wirtschaft Heinrich daselbst.

Laasphe, den 14. Jan. 1910.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am **15. d. M., vormittags 10 Uhr** versteigere ich öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in **Rüppershausen**

2 Schweine.

Versammlung Wirtschaft Binde daselbst.

Laasphe, den 14. Jan. 1910.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Früh eingetroffen:

Apfelsinen, Stück 5 Pfg., Dhd. 50 Pfg.

Apfelsinen, Stück 7 Pfg., Dhd. 80 Pfg.

Citronen, Stück 8 Pfg., Dhd. 90 Pfg.

Almeria-Weintrauben, Pfd. 60 Pfg.

Laasphe, Frau W. Hoch.

Bekanntmachung.

Am 24. Januar d. Js., abends 8 Uhr wird der Marinepfarrer a. D. Wangermann aus Bauhsch-Leipzig im Saale des Gastwirts Koch hier einen

Vortrag

halten. Thema: Bilder aus der Zeit des ostafrikanischen Aufstandes und der Blockade (mit Lichtbildern). Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Eintritt wird nicht erhoben.

Laasphe, den 11. Januar 1910.

Der Bürgermeister.
Koch.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 16. Januar 1910, nachm. 2 1/2 Uhr wird Herr Dr. Steinriede aus Münster im Lokale der Wwe. Wirt Weiß in Fieselbach einen Vortrag halten über das Thema: „Aufgabe, Umfang und Ertrag der Rindviehhaltung in der Landwirtschaft.“

Die Mitglieder des Landw. Vereins, sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Berleburg, den 18. Dezember 1909.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins
Dr. Schröder.

Johannes Hansen, Heilkundiger,

Siegen, Kölnertor 10, 1 Treppe,

behandelt Kranke (akute u. chronische Krankheiten) nach den Grundsätzen der Naturheil-

lehre, der Homöopathie und Biochemie

auf Grund langjähriger, praktischer Erfahrungen.

Operationslose, giftfreie, gewissenhafte und individuelle Behandlung.

Sprechstunden in Grudtbrück am Bahnhof:
Jeden Mittwoch von 9 bis 12 Uhr.

Fernsprecher Nr. 754.

Hausfrauen wahrt Euer Interesse.

Die allein echte Pflanzenbutter ist

Sanella

feinste Mandelmilch-Pflanzen-Margarine.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 100.922.

Im Ansehen, Geschmack, Aroma von Meiereibutter nicht zu unterscheiden, daher bester Brotaufstrich. Bräunt und schäumt wie Kuhbutter.

Gänzlich frei von tierischen Fetten.

Zu haben in jedem besseren Kolonialwaren-Geschäft.

Fabriklager:

E. Schönemann, Siegen.

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, Nuss I u. II

Fettnüsse I, II, III.

„ beste Anthracit-Rüsse I, II und III, ebenso rheinische Braunkohlen-Briketts, Marke Union. Ferner Fab- und Flaschenbier aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Ankerbräu, Pilsener, helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe

Fr. Langenbach,

Lahnstraße 9. — Telefon Nr. 12.

Vorzüglich in Geschmack sind:



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Durch viele Sorten wie Lapiola-Julienne, Grünkern, Erbs, Reis, Nudeln, Saga usw. reiche Abwechslung. Nur mit Wasser in kürzester Zeit herzustellen. In stets frischer Ware bestens empfohlen von

Max Gink, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Achtung! Schießverein Berleburg!

Diejenigen Herren, welche sich dem neu zu gründenden Schießverein mit Luftbüchsen anschließen wollen, werden gebeten, sich am Sonnabend den 15. d. Mts., abends 8 Uhr im Restaurant „Zum Paradies“ einzufinden.

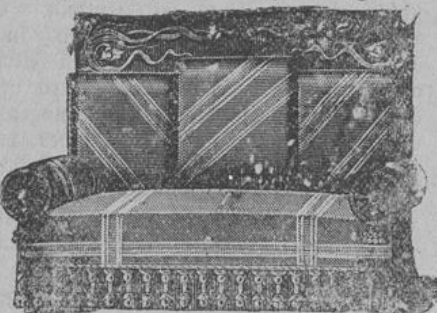
Der Jahresbeitrag soll voraussichtlich nur 25 Pfg. betragen. Das erste große Preischießen soll bereits in den nächsten Tagen beginnen.

Die Einberufer.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33.

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Die Photograph. Anstalt von

Ernst Eschmann

ist jeden Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet.

Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht. Von jetzt bis 1. Mai ist mein Atelier nur Sonntags geöffnet.



Nähmaschinen

von Seidet & Naumann, Wertheim, Opal hält stets auf Lager und liefert zu den billigsten Preisen

Aug. Mittelman, Laasphe.

NB. Auf Wunsch Abschlagszahlung.

Für Zahnkranke

bin ich

Montag den 17. Januar cr.

in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dörz am Bahnhof von 8-11 Uhr vorm. antworfend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker, Laasphe.

Mehrere Branntweinfässer

gut erhalten, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Täglich frische

Kräppel

empfiehlt

Carl Davidis, Bäcker, Laasphe.

Frisch eingetroffen: Weisskraut, Rotkraut, Wirsing,

Aepfel, Birnen,

Apfelsinen (Dhd. 50 Pfg.) Laasphe Max Rosenbaum.

Abt. Obst und Gemüse.



5500

not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Caramellen mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- und Reizhusten am besten beseitigend.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Best. feinschm. Malzextrakt.

Dafür Angebotenes weise zurück.

Beides zu haben bei:

L. Koch, Conditorei,

C. Schröder, Laasphe.

Sensgurken, Salzgurken und

Schwäbische Tafelgurken empfiehlt billigst

Max Gink, Laasphe, Wittgensteiner Drogerie.

Biegenversicherungsverein Laasphe.

Die ordentliche Jahreshauptversammlung soll Sonnabend den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Fr. Langenbach, Bergstraße, abgehalten werden. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, vollständig erscheinen zu wollen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht von 1909.
2. Rechnungslage von "
3. Entlastung des Kassierers.
4. Festsetzung der Prämien 1910.
5. Wahl des gesamten Vorstandes.
6. Wahl eines Deputierten begl. Tagators.
7. Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 10. Januar 1910.

Der Vorstand.

Suche zum Frühjahr Familien-Wohnung für längere Zeit.

Dr. Murran, Amtsrichter, Laasphe.

Für mein Eisenwaren- und Haushaltungs-Geschäft suche zu Ostern einen

Lehrling.

Station im Hause. Th. Schulte Nachf. Südenscheid, Wilhelmstr. 23.

2 Kochlehrlingmädchen

finden wieder Aufnahme im Hotel Fasanerie bei Laasphe.

Tätiges

Mädchen

für Küche und Haus zum 1. Febr. gesucht. Anfangslohn Mk. 25.—.

W. Diphorn, Reform-Restaurant, Marburg.

3178 80 Zentner gutes Wiesenheu

hat zum Tagespreis abzugeben.

Fr. Langenbach,

Laasphe, Lahnstraße 9.

Feinste getrocknete

türkische, bosnische u. californische

Bwetschen

in verschiedenen Preislagen, sowie feinste californische

Birnen, Brünellen, Aprikosen, Mischobst

und amerikanische Apfelschnitte empfiehlt

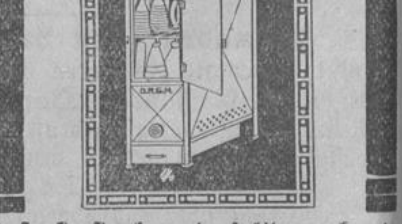
Wittgensteiner Drogerie. Max Gink, Laasphe.

Apfelsinen

ff. Ware, Dhd. 50 Pfg., Zitronen 90 Pfg.

Laasphe. L. Hoch.

Räucher-Apparate,



äußerst stark und solide gebaut, mit seitlicher Frischluftzuführung und auswechselbarem, verzinktem Boden (D. R. G. M.).

Von keiner Konkurrenz übertroffen. Hoher Rabatt für Wiederverkäufer.

Prospekte gratis. Siegerländer Herdfabrik

G. m. b. H.

Geisweid i. W.

Patente

Gebrauchsmuster und Markenschutz aller Länder besorgt Patentanwalt Albrecht, Siegen.

Gottesdienste in Laasphe. 2. S. n. Epiph., 16. Jan.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die Theologie-Studierenden in Bonn.

Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Hierzu Nr. 3 des Illust. Familienbl.